

Staněk, Tomáš: Verfolgung 1945. Die Stellung der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien (außerhalb der Lager und Gefängnisse). Übertragung ins Deutsche von Otfrid Pustejovsky. Bearbeitung und teilweise Übersetzung von Walter Reichel.

Böhlau, Wien u.a. 2002, 261 S. (Buchreihe des Instituts für den Donauraum und Mitteleuropa 8).

In der bescheidenen Selbsteinschätzung des Autors handelt es sich bei seinem Buch um einen „Überblick, der vielleicht zumindest teilweise zu einer besseren Orientierung in einer sensiblen Materie“ (S. 227) beitragen könne. Dies ist eine maßlose Untertreibung, schließlich liegt mit dem besprochenen Werk die bisher umfangreichste, am systematischsten erarbeitete und wohl in ihren Urteilen ausgereifteste Materialstudie zum Komplex der außergerichtlichen Verfolgung von Deutschen auf dem Territorium der böhmischen Länder von Mai bis Oktober 1945 vor. Tomáš Staněk auf den Seiten dieser Zeitschrift vorzustellen, ist müßig. In beachtlich kurzen Zeitabständen veröffentlichte der am Schlesischen Institut des Schlesischen Landesmuseums in Opava (Troppau) tätige Historiker in den neunziger Jahren zur erwähnten Thematik eine Serie von vier richtungsweisenden Studien, die unlängst zu einer Fünferreihe angewachsen ist.¹ Elf Jahre nach Erscheinen seiner bahnbrechenden

¹ *Staněk, Tomáš: Odsun Němců z Československa 1945-1947* [Der Abs Schub der Deutschen aus der Tschechoslowakei 1945-1947]. Praha 1991. – *Ders.: Německá menšina v českých zemích 1948-1989* [Die deutsche Minderheit in den böhmischen Ländern 1948-1989]. Praha 1993. – *Ders.: Tábory v českých zemích 1945-1948* [Lager in den böhmischen Ländern 1945-1948]. Šenov u Ostravy 1996. – *Ders.: Perzekuce 1945. Perzekuce tzv. státně nespolehlivého obyvatelstva v českých zemích (mimo tábory a věznice) v květnu-srpnu 1945* [Verfolgung 1945. Die Verfolgung der so genannten staatlich unzuverlässigen Bevölkerung in den böhmischen Ländern (außerhalb der Lager und Gefängnisse) von Mai bis August

Synthese über das unmittelbare Nachkriegsschicksal der Deutschen in der Tschechoslowakei erschien mit „Verfolgung 1945“ die erste deutschsprachige Übersetzung eines seiner Bücher.²

Staněks Darstellung umfasst drei Teile, wobei Teil zwei (Ausgangsvoraussetzungen, Methoden und Beispiele der Verfolgung) über die Hälfte des Textes ausmacht. Im ersten Teil geht Staněk auf den Verlauf der so genannten wilden Vertreibungen bis zur Potsdamer Konferenz ein und beschreibt hierbei die Rolle, die tschechoslowakische Armee- und Partisaneneinheiten sowie örtliche und regionale Verwaltungsorgane bei der ‚Sicherung‘ der Grenzgebiete und bei den ersten Vertreibungsaktionen spielten. Die Hauptwelle der nach Staněk eher von einem lokal als einem zentral gesteuerten Impetus geleiteten Vor-Potsdamer Vertreibungen erfolgte im Juni und Juli 1945. Bis Ende Juli wurden von dem Territorium der böhmischen Länder – fast ausschließlich in die sowjetische Besatzungszone – mindestens 448 397 Personen deutscher Nationalität vertrieben, daneben wurde eine kaum zu eruiende Zahl von Deutschen zum Arbeitseinsatz ins Landesinnere dirigiert.

Im Zeichen von Vergeltung, Rachsucht und eines intransigenten Nationalismus waren seit Anfang Mai als „staatlich unzuverlässig“ eingestufte Bevölkerungsgruppen unter weitgehender Missachtung des Rechtsprinzips der Unschuldsvermutung Ziel verschiedener Formen von Gewalt- und Verfolgungsakten. Staněk unterstreicht, dass es auch in der Tschechoslowakei nach dem Krieg ein Gebot der Stunde war, mit tatsächlichen NS-Verbrechern und ihren Helfershelfern abzurechnen. Chronologisch schildert er im zweiten Teil des Buches Dutzende Fallbeispiele vom Mai-Aufstand in Prag bis zum ‚Aussiger Massaker‘ vom 31. Juli, bei denen eine große Zahl von Menschen ohne Unterscheidung zwischen tatsächlicher und vermeintlicher Schuld gewaltsamen Übergriffen ausgesetzt war, weist dabei auf Gemeinsamkeiten und Spezifika hin, bemüht sich um eine möglichst genaue Analyse des Hergangs von Gewaltexzessen und fragt nach deren Urhebern. Der Höhepunkt dieser gewaltgeladenen ‚Säuberungsaktionen‘ lag in den Monaten Mai und Juni. Staněks Fallbeispiele erlauben folgende Schlüsse:

Erstens: Die Vermutung, dass es sich bei den meisten Gewaltakten um spontane, von der Bevölkerung ausgegangene Aktionen handelte, ist nur zum Teil zutreffend. Kompromisslose antideutsche Äußerungen von Spitzenpolitikern und Aufrufe zur Verhaftung und Bestrafung von Nazis, Verrätern und Kollaborateuren sowie zur Beschlagnahme von Eigentum waren häufig undifferenziert, so dass deren praktische Ausführung vor Ort von der Willkür lokaler Machthaber abhing. Teils inspirierten gesamtstaatliche Rechtsnormen Verfolgung, öfter aber erließen lokale Amtsträger Verfügungen, die unterhalb der Gesetzesebene lagen. Über das Geschehen in den Grenzgebieten waren zahlreiche Staatsbeamte auf höchster Ebene zumindest in groben Zügen informiert. Zweitens: Befehle zu Gewaltakten gingen oft von Angehörigen des militärischen Nachrichtendienstes (OBZ), von Armeeoffizieren und

1945]. Praha 1996. – Ders.: Retribuční vězni v českých zemích 1945-1955 [Retributionshäftlinge in den böhmischen Ländern 1945-1955]. Opava 2002.

² Die tschechische Ausgabe des Buches wurde in der *Bohemia* 39 (1998) 71-80 in einer Sammelrezension von Otfried Pustejovsky erstmals besprochen.

Anführern von ‚Revolutionsformationen‘ aus. Der Anteil von Kommunisten an Exzessen war beträchtlich, wurde aber schon vor dem Februar 1948 von ‚oben‘ bewusst zu vertuschen versucht. Auch Angehörige der Roten Armee waren regelmäßig in Übergriffe auf die (auch tschechische) Zivilbevölkerung verwickelt. Drittens: Vor allem in den ersten Wochen nach Kriegsende häuften sich Gewaltakte an Orten, in denen während der Okkupationszeit Gräueltaten begangen worden waren und wo der Befreiung von Städten und Gemeinden Kämpfe oder terroristische Aktionen der deutschen Armee vorausgegangen waren. Viertens: Das von der regime-treuen tschechoslowakischen Historiographie bis 1989 tradierte Bild einer regen Tätigkeit von deutschen Untergrund- und Terrorkommandos (Werwolf u.a.) bedarf einer deutlichen Korrektur. Die Pressemeldungen über angeblich von diesen verübte Sabotageakte, die sich ab Ende Juli häuften, sind vermutlich bewusst gesteuert worden und sollten gegenüber dem (westlichen) Ausland die Dringlichkeit eines baldigen Beginns der ‚organisierten‘ Aussiedlung demonstrieren (S. 176-193).

Der dritte Teil des Buches beschäftigt sich einerseits mit der Problematik der Todesopferzahlen (‚Vertreibungsoffer‘), andererseits in einer größtenteils aus dem „Odsun Němců“ von 1991 übernommenen Passage mit dem Ausmaß und Wert des konfiszierten deutschen Besitzes. Staněk stellte seiner Darstellung die Annahme voran:

[...] dass man trotz des Vorhandenseins zahlreicher Unterschiedlichkeiten und spezifischer Umstände trotzdem [sic!] in den Mechanismen und Methoden außergerichtlicher Verfolgungsmaßnahmen noch vor dem kommunistischen Umsturz und danach etliche übereinstimmende oder ähnliche Zugangsformen, Grundzüge und Elemente finden kann. (S. 22)

Damit gesellt er sich eindeutig ins Lager derjenigen, die in den letzten Jahrzehnten auf Kontinuitäten zwischen der von der tschechischen Öffentlichkeit größtenteils akzeptierten Art der Abrechnung mit der ‚staatlich unzuverlässigen‘ Bevölkerung und dem späteren Vorgehen der kommunistischen Monopolmacht gegen nunmehr tschechische und slowakische Regimegegner hinwiesen. Zahlreiche Formen, Instrumentarien und Mechanismen der ‚Begleichung offener Rechnungen‘, die sich nach Kriegsende in den Staaten Mittel- und Osteuropas durchsetzten, hätten

[...] einen nicht gerade unbedeutenden Anteil an den Prozessen gebildet, welche die Fähigkeit eines nicht geringen Bevölkerungsteils lähmten, dem Machtantritt kommunistischer totalitärer Ordnungen wirksam die Stirn zu bieten. (S. 13)

Tomáš Staněks Quellenstudium ist in seiner Breite und Gründlichkeit beeindruckend. Das ausgewertete Material stammt aus elf zentralstaatlichen sowie mährischen und schlesischen Landes-, Bezirks- und Stadtarchiven. Eine herausragende Stellung in Staněks Quellenarbeit nehmen Dokumente aus dem Archiv des Innenministeriums (Außenstelle Kanice bei Brno/Brünn) ein. Über zwei Drittel seiner Belege verweisen auf dortige Bestände, die Staněk als einer der ersten Historiker überhaupt systematisch bearbeitet hat. Es handelt sich hierbei in erster Linie um die Berichte des Korps der Nationalen Sicherheit (SNB) und anderer dem Innenministerium zugeordneter ‚Sicherheitsorgane‘. Tomáš Staněk ist es auch zu verdanken, dass das höchst brisante Dokumentationsmaterial, das im Sommer und Herbst 1947 aus der Tätigkeit einer Sonderkommission des parlamentarischen Sicherheits-

ausschusses zur Untersuchung von Exzessen im Jahre 1945 entstanden war, erstmals Eingang in die Historiographie findet. Gleichmaßen begreiflich wie bedauerlich ist, dass der Autor auf ein Studium der bisher kaum ausgewerteten Bestände des Prager Militärarchivs (VHA) verzichtet hat. Überhaupt verdiente die Rolle offizieller und halboffizieller bewaffneter Verbände und des militärischen Nachrichtendienstes (OBZ) in den Grenzgebieten eine größere Beachtung, wie Staněk unlängst in einer Studie über den Forschungsstand zur Stellung der so genannten ‚staatlich unzuverlässigen Bevölkerung‘ in den Jahren 1945-1948 betont hat.³

Bemerkenswert an Staněks Quellenarbeit ist seine systematische Konfrontation von Angaben der ausgewerteten Archivakten mit Augenzeugenberichten aus deutschen Publikationen (publizierte tschechische Augenzeugenberichte sind sehr rar). So kommt er zu verblüffenden Kongruenzen, manchmal aber auch zu großen Divergenzen. Fast alle seine Aussagen belegt Staněk mehrfach. Dieses regelrechte ‚Zupflastern‘ der Fußnoten mit einschlägigen Verweisen kann für den Leser ermüdend sein, doch gibt es an dieser Gründlichkeit vom fachlichen Standpunkt gesehen nichts auszusetzen. Wo bestimmte Zahlenangaben oder Ereignisse nur durch Augenzeugenberichte belegt sind, erwähnt Staněk dies ausdrücklich. In Fällen, in denen die Quellen keine klaren Schlüsse erlauben, bleibt er in der Deutung zurückhaltend.

Zu bedauern ist Staněks Neigung zu Kollektivanmerkungen. In Einzelfällen können für den Leser Unklarheiten entstehen, auf welche Aussage sich ein bestimmter Verweis bezieht. Mehr, aber dafür schlankere und genauer positionierte Fußnoten wären zu begrüßen gewesen. Hilfreich wäre zudem eine feinere thematische Beteilung einzelner Passagen.

„Verfolgung 1945“ ist durch seine faktographische Dichte und die darin geleistete Grundlagenarbeit des Autors ein Meisterwerk. Verständlicherweise konnten in der Darstellung nicht alle Aspekte der Thematik ausreichend behandelt werden. Was die gesamtstaatliche Ebene anbelangt, so bedürfen einige in Prag aufbewahrte Schlüsselbestände von Stellen, die mit der Vertreibung betraut waren, noch einer tiefer gehenden Bearbeitung. Daneben sei auf die Notwendigkeit hingewiesen, bei der Betrachtung von außergerichtlicher oder nur pro forma gerichtlicher Persekution im Europa der ersten Nachkriegsjahre verstärkt internationale Vergleiche anzustellen, um künftig das Spezifische vom Allgemeinen schärfer trennen zu können.

Einige Worte noch zur deutschen Bearbeitung und Ausstattung des Bandes: Wohlklingende Übersetzungen vom Tschechischen ins Deutsche sind angesichts beträchtlicher Unterschiede in der Syntax der beiden Sprachen stets eine Herausforderung. Tomáš Staněk äußerst dichten, trockenen Schreibstil ins Deutsche zu übertragen, ist besonders schwierig. Dies muss bei der Beurteilung von Otfrid

³ Staněk, Tomáš: K situaci takzvaného státně nespolehlivého obyvatelstva v českých zemích v letech 1945-1948 [Zur Situation der so genannten staatlich unzuverlässigen Bevölkerung in den böhmischen Ländern in den Jahren 1945-1948]. In: Kocian, Jiří/Tůma, Oldřich (Hgg.): Deset let soudobých dějin. Jednání sekce Soudobé dějiny na VIII. sjezdu českých historiků [Zehn Jahre Zeitgeschichte. Die Verhandlungen der Sektion Zeitgeschichte auf dem VIII. Tag der tschechischen Historiker]. Praha 2001, 42-55, hier 48 f.

Pustejovskys Übersetzung und Walter Reichels Bearbeitung berücksichtigt werden. Trotzdem erweckt der Text den Eindruck, dass mit der vorliegenden Übersetzung nicht das Erreichbare herausgeholt wurde. Abgesehen von einer großen Zahl von Druckfehlern und gekünstelt wirkenden Formulierungen („Marx-Leninsche Postulate“ S. 18; „aus der Sicht eines Vergleichs der Lage der Deutschen“ S. 89; „die Gesundheit des Gebiets“ S. 147; „eine menschlich tiefe Tragödie“ und „Nazi-Gliederungen“ S. 148; „jemand von uneingeweihten Bürgern“ S. 180), der undurchsichtigen Groß- bzw. Kleinschreibung von tschechischen Fachtermini im Abkürzungsverzeichnis und leider nur äußerst knappen, im Laufe der Darstellung zufällig daherkommenden Anmerkungen der Übersetzer zur Verwendung einzelner Begriffe wäre eine deutlich freiere deutsche Übertragung wünschenswert gewesen. Die rein deutsche Nennung von Ortsnamen im Text wird durch Hinzufügung eines deutsch-tschechischen Ortsregisters im Anhang mehr als wiedergutmacht. Gegenüber der tschechischen Originalausgabe von 1996 wurde zudem das reichhaltige Literaturverzeichnis um etwa 30 seither erschienenen Titel ergänzt.

Wie Staněk eingangs betont, möchte sein Text „auch eine gewisse Aufforderung an tschechische Historiker sein, damit diese – vor allem in den Regionen – das bisher häufig unbenutzte Archivmaterial eingehender aufarbeiten“ (S. 22). In der Tat entstanden in den letzten 13 Jahren in Tschechien etwa hundert Studien zur Lösung der ‚deutschen Frage‘ nach dem Zweiten Weltkrieg. Der außerhalb der tschechischen Landesgrenzen noch nicht gänzlich verstummte Vorwurf, die tschechische Wissenschaft beschäftige sich mit der Vertreibung der Deutschen nicht ernsthaft, war bereits seit 1990 unbegründet. Nach Erscheinen von Staněks erster Monographie in deutscher Sprache wäre er nur noch als bewusst instrumentalisierte Hetze zu verstehen. Wenn am Verdacht, nicht alle tschechischen Kollegen seien an einer gründlichen Erhellung der Begleitumstände der Vertreibung des größten Teils der autochthonen deutschen Bevölkerung der böhmischen Länder interessiert, vielleicht doch etwas dran ist,⁴ dann darf das nicht zur Ansicht verleiten, es gäbe in Tschechien nicht eine ganze Menge von tüchtigen Kolleginnen und Kollegen, die es mit der Aufarbeitung „wenig rühmlicher Momente unserer modernen Geschichte“ ernst meinen, und dabei weder „eine Art schwächlicher Selbstgeißelung“ noch „eine Art von Hinterherlaufen hinter den Ansichten und Forderungen eines Teils der sudeten-deutschen Repräsentanz in der Bundesrepublik Deutschland und Österreich demonstrieren“ (S. 227). Es bleibt zu hoffen, dass eine von Tomáš Staněks Hauptabsichten, in ideologisch-politisch stark vermintem Gelände zur Versachlichung von Debatten beizutragen, Erfüllung findet. Und wo bleibt eigentlich das Echo der deutschsprachigen Wissenschaft? Trotz bereits mehrjähriger Zugänglichkeit eines ungeheuren Quellenbestandes in tschechischen Archiven ist noch immer nur ein kleiner Kreis von nicht-tschechischen Historikern mit den Dokumenten zu Staněks

⁴ Die Tatsache, dass das Original weder im „Český časopis historický“ noch in der tschechischen Fachzeitschrift für Zeitgeschichte „Soudobé dějiny“ besprochen wurde, kann auch das Produkt einer Kette von Zufällen sein. Ernster zu nehmen ist hingegen die Tatsache, dass keine von Tomáš Staněks Monographien aus den neunziger Jahren in der tschechischen Publizistik ein nennenswertes Echo ausgelöst hat.

deutsch-tschechischer Thematik vertraut. Zur Zeit forschen in tschechischen Archiven zur „Vertreibung“ denn auch mehr amerikanische als deutsche Kollegen. Und deshalb: „Auf in die Archive!“

Prag

Adrian von Arburg